

Deutsche Vergeltungswaffe (V2-Rakete) schlug 1945 in Oedingen ein

Erinnerung an den Einmarsch der Amerikaner und die Raketenexplosion in Oedingen am 17. März 1945

Sebastian Schäfer

Als 15-Jähriger wurde ich Zeitzeuge des Kriegsendes in Oedingen. Den Einmarsch der Amerikaner erlebte ich mit großer Aufmerksamkeit. Meine Erinnerungen an die damaligen Ereignisse möchte ich hier schildern.

7. März 1945

In der Nacht zum 7. März 1945 zogen die letzten deutschen Soldaten mit Viehherden durch

unser Dorf zum Rhein. An Schlaf war nicht zu denken. Das Dröhnen der Front kam immer näher. Am Morgen des 7. März 1945 kamen die ersten amerikanischen Panzer aus Richtung Meckenheim und rollten die Birresdorfer Höhe hinauf in Richtung Remagen.

Wir standen vor dem Dorf und schauten den nicht enden wollenden Panzerkolonnen hinterher.

Am späten Nachmittag fahren drei kleiner Panzer - von Werthoven kommend - in Oedingen ein. Man hatte vergessen, die vom Volkssturm errichteten Panzersperren zu schließen. Etliche deutsche Soldaten, die sich noch im Dorf aufhielten, wurden kampfflos gefangen genommen. Auch am ganzen Tag darauf rollten noch Panzer an Panzer mit aufgesessener Infanterie durch unser Dorf. Viele von ihnen wurden auf den umliegenden Feldern in Stellung gebracht und beschossen nächtelang die andere Rheinseite mit ihren Kanonen.

Einquartierung

Kurz darauf wurden in unserem Haus 20 amerikanische Soldaten in der oberen Etage einquartiert. Morgens führen sie mit ihren Fahrzeugen ins Kampfgebiet und kamen am Abend mit allerlei Beutestücken zurück.

Bei den Amerikanern in unserem Haus lernte

ich einen jungen Deutsch-Amerikaner kennen, der perfekt Deutsch sprach. Er verpackte fast täglich Beutewaffen in Holzkisten, die auf einen kleinen Anhänger in unserem Hof geladen wurden. Sie gingen als Souvenirs nach Amerika. Ich half ihm etliche Male, die Waffen zu zerlegen und bekam dafür Kaugummi. Das Wissen über die verschiedenen Waffen hatte ich mir durch jahrelanges Zuschauen bei den Soldaten angeeignet.

Tage später brachten die amerikanischen Soldaten einige Fässer Wein mit und lagerten diese in unserer Scheune ein. Sie betranken sich den ganzen Abend. Ihr Gesang und ihr Gegröle verstummten nur langsam.

Im Laufe dieses Abends wurden im Haus meines Schulfreundes F. K. ein Amerikaner von einem Kameraden sogar „im Suff“ erschossen. Daraufhin wurde Alkohol verboten. Der Wein blieb bei uns in der Scheune liegen.



Luftaufnahme von Oedingen, um 1960: Die ungefähre Einschlagstelle der V2 ist auf dem Foto (l. u.) markiert.

Am gleichen Abend pochte es gegen 21.00 Uhr an unserer Stubentür, wo ich mich mit meinen Eltern aufhielt. Meine Schwestern waren in der Nachbarschaft untergebracht.

Fremd klingende Stimmen riefen: „Open the door! – Aufmachen!“ Wir hatten Angst. Mein Vater öffnete langsam die Tür. Davor standen zwei betrunkene amerikanische Soldaten mit Pistolen und eine Lampe in der Hand. Sie konnten kaum noch auf den Beinen stehen und erzählten Unverständliches auf Amerikanisch. Ich befürchtete, dass etwas Schlimmes passieren könnte. Mein Vater redete auf die Soldaten ein und bat sie zu gehen. Meine Mutter saß in einer Ecke, hielt sich die Hände vors Gesicht und weinte. Ich schaute mir die beiden Soldaten an und überlegte, wie ich unbemerkt an ihnen vorbeihuschen konnte. Auf Knien krabbelte ich schließlich vorsichtig unbemerkt zwischen ihren Beinen hindurch und rannte die Treppe hinauf, um Hilfe zu holen. Auf der obersten Treppenstufe saß ein GI (amerikanischer Soldat) mit seiner MP (Maschinenpistole) auf den Knien und schlief. Ich schrie ihn an. Er schreckte auf und riss sein MP hoch.

Ich hatte unheimliches Glück, denn es war der Deutsch-Amerikaner, der mich sofort erkannte und verstand als ich ihn anflehte: „Komm mit, da sind zwei besoffene GI's mit Pistolen und die bedrohen uns.“ Daraufhin holte er seinen Vorgesetzten und ein paar andere Soldaten aus der Nachbarschaft. Diese entwaffneten die beiden betrunkenen Soldaten und nahmen sie mit.

Es war noch einmal für uns gut ausgegangen. Wer weiß, was ein anderer GI in diesem Moment getan hätte

Doch dann brach am 17. März 1945 die Katastrophe über uns herein.

Raketen-Einschlag in Oedingen

Es war kurz nach Mittag am 17. März 1945. Ich war in unserer Stube als plötzlich eine ungeheure Druckwelle durch das Haus ging und mir für Sekunden das Bewusstsein nahm. Einen Knall hatte ich nicht gehört. Als ich wieder zu mir kam und wieder klar sehen konnte, stand ich in einem Haufen Scherben. Alle Fensterscheiben und Türen in unserem Haus waren herausgeflogen.

Was war passiert?

Ich lief auf die Straße. Es sah aus wie nach einem Bombenangriff. An allen Gebäuden um mich herum waren die Dächer abgedeckt und die Fensterscheiben geborsten. Von allen Seiten kamen Leute angelaufen. In der heutigen Burgstraße lagen die Häuser der Familien Jungbluth, Müller und Adams total zerstört am Boden. In der Straße klaffte ein riesiges Loch vor dem Haus der Familie Jungbluth.

Wie wir erst später erfuhren, war hier eine deutsche V2-Rakete (Vergeltungswaffe) eingeschlagen, die von deutscher Seite eigentlich auf die Remagener Rheinbrücke abgeschossen worden war.

Aus den Trümmern der zerstörten Häuser in Oedingen konnten noch etliche Verschüttete lebend geborgen werden. Einige Schwerverletzte wurden von den Amerikanern ins Lazarett gebracht. Durch die ungeheure Raketen-Explosion der V2 in Oedingen starben 6 Zivilisten. Die Aufräumarbeiten im Dorf dauerten wochenlang.

Wir haben unsere Dächer notdürftig repariert und Fenster und Türen halbwegs abgedichtet, denn neues Baumaterial war nicht zu bekommen.

Kurz nach dieser Katastrophe zogen die Amerikaner aus unserem Dorf ab. Den Wein, den sie bei uns in der Scheune zurückgelassen hatten, haben wir während der Aufräumarbeiten getrunken. Für uns war der Krieg vorbei.

In der heutigen Burgstraße erinnert eine in den Boden eingelassene Gedenktafel an die Katastrophe vom 17. März 1945.



Gedenkstein in Oedingen an die Opfer der V2-Explosion vom 17. März 1945